

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **93/94 (1929)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEKROLOGE.

† Edouard Marmier. Am 19. Februar 1929 starb in Estavayer-le-Lac, im Alter von 58 Jahren, Edouard Marmier. Bereits vor Jahresfrist hatte ihn eine schwere Krankheit gezwungen, einen unbefristeten Urlaub zu nehmen, von dem er hoffte, er werde ihm soweit Erholung bringen, dass er, wenn auch in freierer Betätigung, seine vielseitigen Erfahrungen weiterhin seiner Unternehmung und der Allgemeinheit zur Verfügung stellen könnte. Leider liessen die raschen Fortschritte seiner Krankheit diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen. —

Edouard Marmier wurde am 28. Januar 1871 in Freiburg als Sohn des dortigen Advokaten und Nationalrats August Marmier geboren. Er durchlief die Freiburger Schulen und begann im Jahre 1891 am Eidg. Polytechnikum seine Studien, die er 1895 mit dem Diplom als Ingenieur-Chemiker abschloss, um während weitem zwei Jahren als Assistent von Prof. G. Lunge tätig zu sein. Er hat während dieser Zeit seine Dissertation über „Untersuchung des Deaconschen Chlordarstellungs-Verfahrens“ und „Untersuchung über das Mond'sche Nickelverfahren zur Darstellung von Chlor“ ausgearbeitet.

Eine erste Stellung führte Marmier nach Aix-sur-Vienne; es folgte in den Jahren 1898/99 eine Forschungsreise ins Gebiet des Amazonas im Auftrag von englischen Kautschuk-Interessenten. Nach seiner Rückkehr berief Prof. Lunge seinen früheren Assistenten zur Leitung des Baues und des Betriebes der von einer Schweizergruppe ins Leben gerufenen Sodafabrik in Wadi-Natron in Aegypten. Es war eine schwierige, und wie sich später bezüglich der wirtschaftlichen Möglichkeiten zeigte, wenig dankbare Aufgabe. Es erforderte die ganze, später oft erprobte Zähigkeit und Ausdauer Marmier's, um, fern von allen Hilfsquellen einer entwickelten Industrie, den technischen Erfolg herbeizuführen. Nachdem dieser gesichert war, verliess Marmier im Jahre 1900 Aegypten und war während fünf Jahren in der anorganischen chemischen Industrie im Rheinland tätig.

Durch derart vielseitige Betätigung in der anorganischen Industrie hatte sich Marmier grosse Erfahrungen gesammelt, als das Jahr 1905 den Beginn seines eigentlichen Lebenswerkes im Tätigkeitsgebiet der Aluminium-Industrie brachte. Die Aluminium-Industrie A.-G. Neuhausen sah sich in diesem Zeitpunkt vor die Notwendigkeit gestellt, eigene Anlagen zur Beschaffung des für die Erzeugung ihres Metalls notwendigen Rohmaterials, des reinen Aluminiumoxyds (Tonerde) zu errichten. Eine kleinere Fabrik, die nach einem älteren Verfahren arbeitete, war bereits in das Interessengebiet von Neuhausen einbezogen worden. Es handelte sich aber darum, neue grosse Anlagen nach den rationellsten Verfahren einzurichten, d. h. die bisher lediglich auf elektrometallurgischem Gebiet tätige Unternehmung musste sich nun auch in grossem Umfange auf dem Gebiet der anorganischen Industrie betätigen. Marmier fiel die Aufgabe zu, dieses neue Arbeitsgebiet der Unternehmung aus den ersten Anfängen heraus zu entwickeln. Er hatte zunächst die Studien zur Ermittlung der zweckmässigsten Verfahren durchgeführt und wurde darauf mit dem Bau der Tonerdefabrik in Marseille betraut.

Die elektrometallurgischen Anlagen der Neuhausener Gesellschaft waren in rascher Entwicklung begriffen. Die neue Tonerdefabrik musste rechtzeitig bereit sein, das nötige Aluminiumoxyd für den Bedarf, speziell der sich ständig vergrössernden Anlagen in Chippis (Wallis) zu liefern. Marmier hat sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für diese Aufgabe eingesetzt, den Bau der Fabrik der Société Française pour l'Industrie de l'Aluminium in Marseille-St. Louis geleitet und während Jahren die Produktion mit maximaler Leistung nach Menge und Qualität sichergestellt. Bis zum Kriegsausbruch lieferte Marseille zur grossen Hauptsache das Rohmaterial für die Aluminiumfabriken von Neuhausen.



Dr. EDOUARD MARMIER
INGENIEUR-CHEMIKER

28. Januar 1871

19. Februar 1929

Durch den Krieg entstanden für die Unternehmung in Marseille sehr grosse Schwierigkeiten. Die Anlagen wurden sequestriert, die Weiterführung des Betriebes für die schweizerischen Interessen verunmöglicht. Nachdem Marmier während Jahren bei der Lösung technischer Aufgaben eine aussergewöhnlich zähe Arbeitskraft an den Tag gelegt hatte, entstanden für ihn nun Probleme administrativer Art, denen er sich mit unermüdlicher Hingabe widmete. In gleicher Weise, wie er technische Probleme bis in alle Einzelheiten mit grosser Sorgfalt zu durchdringen vermochte, tat er dies nun in administrativen Fragen, wo es galt, sobald wie möglich die durch den Sequester entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Gerade der Umstand, dass Marmier als Erbauer der Anlagen in Marseille in Kenntnis der ganzen Entwicklung sich der Bearbeitung dieser Fragen gewachsen erwies, hat vieles dazu beigetragen, dass dieses Werk nach Kriegsende relativ rasch vom Sequester befreit wurde.

Während des Krieges war Marmier zur Zentraleitung der Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft Neuhausen übergesiedelt. Im Jahre 1920 wurde er Mitglied und Vorsitzender des Direktoriums und ist bis zu seinem Tode in dieser Stellung geblieben. Als spezielles Arbeitsgebiet war ihm hier die Abteilung zur Erzeugung von Tonerde, deren Umfang seit dem Kriege durch Erstellung neuer Anlagen noch wesentlich vergrössert wurde, unterstellt. Die Anlage in Marseille lag Marmier als sein eigenes Werk dauernd besonders am Herzen und die Wiederinbetriebnahme in der Nachkriegszeit bot ihm zweifellos die grösste Genugtuung seiner geschäftlichen Laufbahn.

Die aussergewöhnliche Beharrlichkeit beim Verfolgen der gesteckten Ziele war

bei Marmier gepaart mit einem stark entwickelten Bedürfnis nach Gerechtigkeit in allen Dingen. An sich selbst stellte er in derartigen Fragen die grössten Anforderungen, tat es aber auch gegenüber seiner Umgebung. Bei allem innern Wohlwollen gegenüber den ihm Unterstellten konnte er sehr hart werden, wenn er laxer Auffassung über Pflicht und Rechtsgefühl begegnete.

An Anerkennung von aussen schien Marmier nicht viel gelegen zu sein. Soweit die hohe Auffassung über die Pflichten seiner geschäftlichen Stellung ihm Musse liess, widmete er diese seiner Familie und der Pflege seiner vielseitigen wissenschaftlichen und allgemeinen Bildung.

Die letzten Jahre waren von der beginnenden Krankheit überschattet. Marmier fühlte das Nachlassen seiner Kräfte.

Ein reiches Lebenswerk hat der Verbliebene vollbracht. Er hat mit Erfolg die bei seinem Eintritt in die Neuhausener Gesellschaft ihm zugefallene Aufgabe durchgeführt und damit der schweizerischen Industrie einen grossen Dienst geleistet. Seine Kollegen verlieren in Marmier einen treuen Freund und Berater. Es schied von uns ein Industrieller mit vorbildlichen Eigenschaften. J. W.

LITERATUR.

Verirrungen und Merkwürdigkeiten im Bauen und Wohnen. Von Hermann Sörgel. 93 Seiten quart, 85 Abbildungen, Leipzig 1929. J. M. Gebhards Verlag. Geheftet 4 M.

Eine höchst sonderbare Sammlung unter sich zusammenhangloser, nur durch ihre Sonderbarkeit nach irgend einer Richtung auffallenden Architekturen und Architektur-Darstellungen, unter die sich auch einige Beispiele moderner Architektur — zum Beispiel die Betonkirche von Le Raincy — verirrt haben, ohne dass recht einzusehen wäre, warum. Da alle Bilder Grenzfälle nach der Seite des Kahlen, oder Phantastischen, oder Ueberladenen darstellen, ist das Büchlein eine Fundgrube von Propaganda-Material. P. M.

Redaktion: CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL,
Dianastrasse 5, Zürich 2.